

134

Handelsgeschichte

des

25 400
134

Altertums

von

Prof. E. Speck,

Oberlehrer am Realgymnasium mit Höherer Handelsschule in Zittau.

Erster Band:

Die orientalischen Völker.

Leipzig.

Friedrich Brandstetter.

1900.

Ä

U 490
134

Handelsgeschichte

des

Altertums

von

Prof. E. Speck,

Oberlehrer am Realgymnasium mit Höherer Handelsschule in Zittau.

Erster Band:

Die orientalischen Völker.

XXII-10251



Leipzig.

Friedrich Brandstetter.

1900.

Ä

Vorwort.

Eine Handelsgeschichte des Altertums giebt es nicht. Der Abschnitt in A. Beers Allgemeiner Geschichte des Welthandels (Wien 1860 ff.) über das Altertum umfasst 112 Seiten; der Stoff hat also nur sehr kurz zusammengefasst werden können. Dazu kommt, dass die Ergebnisse der Forschung der letzten Jahrzehnte das Bild der alten Völker wesentlich verändert, besonders das der orientalischen Völker reicher ausgeführt haben. Diese Ergebnisse sind aber in einer grossen Menge von Werken verstreut. Unter solchen Umständen steht der Lehrer der Handelsgeschichte vor einer äusserst schwierigen, kaum befriedigend zu lösenden Aufgabe. Der Verfasser hat dies persönlich zwei Jahrzehnte lang erfahren. Wesentlich deshalb hat er schliesslich gewagt, den Stoff zusammenfassend darzustellen. Dass sich an einem solchen Versuche Unvollkommenheiten genug finden werden, kann nicht zweifelhaft sein. Beloch sagt (Griechische Geschichte I, 199 Anm.): „Eine ‚griechische Wirtschaftsgeschichte‘ haben wir noch nicht; es ist bezeichnend, dass in unseren Handbüchern der sog. Altertümer und in den Litteraturberichten selbst eine Rubrik dafür fehlt.“ Wenn es so steht für die Geschichte der Griechen, über welche die jahraus jahrein erscheinende Litteratur am reichsten ist, um wieviel schlimmer muss es da noch mit der Wirtschaftsgeschichte der übrigen alten Völker bestellt sein? Es war ein unerfreuliches Zeugnis für die deutsche Wissenschaft, dass man im Jahre 1897, um geschichtliche Belehrung über die Notwendigkeit einer starken Flotte zu finden, allgemein zu dem Werke des nordamerikanischen Schiffskapitäns Mahan griff, das überdies lediglich das letzte Vierteljahrtausend umfasst.

Die Erkenntnis ist allgemein geworden, dass der auswärtige Handel ein Lebensinteresse des deutschen Volkes bildet, dass die staunenswerten Erfolge in demselben zu einem guten Teile der Tüchtigkeit, insbesondere der tüchtigen Schulbildung der deutschen Kaufleute zu danken sind, dass aber angesichts des drohenden Wettbewerbes anderer Völker der deutsche Handelsstand die höchsten Anstrengungen machen muss, um selbst auf der erreichten Höhe sich zu erhalten. Daraus folgert man mit Recht, dass einer der notwendigsten Schritte

die weitere Verbesserung des „kaufmännischen Unterrichtswesens“ ist, sowohl der Handelsschulen selbst als der Ausbildung ihrer Lehrer. Da jede geschichtliche Betrachtung auf eine höhere geistige Warte erhebt, die Kenntnis der Vergangenheit eine tiefere Erkenntnis der gegenwärtigen Zustände wesentlich erleichtert und zu treffenden Schlüssen über die in der Gegenwart nötigen Massregeln befähigt, so wird das Studium und der Unterricht der Handelsgeschichte fortan eine erhöhte Pflege gewinnen müssen. Insofern scheint der vorliegende Versuch zur rechten Zeit zu kommen. Der Verfasser hofft, durch ihn den Lehrern der Handelsgeschichte die Vorbereitung wesentlich zu erleichtern. Er hofft weiter, den Studierenden der Handelshochschulen, Kaufleuten und allen, welchen die Kenntnis des wirtschaftlichen Lebens des vielfach recht weit fortgeschrittenen Altertums erwünscht ist, diese Kenntnis in einer bei dem jetzigen Stande der Litteratur nicht möglichen bequemen Weise zu vermitteln. Er hofft ferner, der gebildeten deutschen Kaufmannschaft, den Sekretären und Mitgliedern der Handelskammern, den an der Regierung und Gesetzgebung beteiligten Kreisen ein Hilfsmittel zu bieten, bei ihren Beratungen und Massnahmen die Lehren der Geschichte zu verwerten.

Aber der Verfasser hat seine Darstellung keineswegs durch Rücksicht auf bestimmte Leserkreise, sondern allein durch den Stoff selbst bestimmen lassen. Da seiner Ansicht nach die Handelsgeschichte des Altertums namentlich wegen der sehr mangelhaften Ueberlieferung des Stoffes nur verständlich wird durch die Kenntnis der gesamten übrigen Kultur der Völker, so hat er deren Darstellung einen breiteren Raum, als manchem vielleicht zulässig erscheint, gegönnt. Ueberdies ist auch die Kenntnis so mancher Kapitel, z. B. der bodenwirtschaftlichen und gewerblichen Entwicklung, der sozialen Verhältnisse, des Eingreifens der Staatsverwaltung in Gewerbe und Handel, anziehend und für die Gegenwart lehrreich. Wird man doch beim Studium immer und immer wieder überrascht durch Erscheinungen und Entwicklungen, die man vorher für ganz moderne gehalten hat und gelangt schliesslich zu der Erkenntnis, dass die Babylonier, Aegypter, Griechen vor mehreren Jahrtausenden bereits in mancher Richtung der Gesittung zu einer Entwicklung gelangt sind, welche die neueren Kulturvölker teils vor noch nicht langer Zeit erst erreicht haben, teils eben erst erreichen.

Aus dem vorstehenden ergibt sich, dass der Versuch keineswegs den Anspruch erhebt, die Forschung zu fördern, er will vielmehr nur deren Ergebnisse zusammenfassend darstellen. Er ruht, ausser auf manchen Abhandlungen in Zeitschriften, wie z. B. von Schweinfurth in Westermanns Monatsheften April 1895 (Ein altes Stauwerk aus der Pyramidenzeit) und Juni 1895 (Ein altes Heiligtum an den Ufern des Möris), von einem ungenannten Verfasser in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1895 Nr. 27—29 (Die Technik der Antike), von Fritz